



## Luther zu Gast in der KSG

Heute vor 500 Jahren wurde Martin Luther mit dem päpstlichen Bann belegt

Predigt von Pater Max Cappabianca Opam 3.1.2021 in der KSG Berlin

Liebe Schwestern und Brüder,

vor genau 500 Jahren ging in Deutschland ziemlich die Post ab! Mit der Bulle „Decet Romanum pontificem“ erklärte der Papst am 3. Januar 1521 Martin Luther zum Häretiker. Leo X. exkommunizierte den und belegte ihn mit dem Bann und ewiger Verdammnis. Und zwar nicht nur über ihn, sondern über alle seine Anhänger und jeden, der in Zukunft Luther selbst oder seine Schüler aufnehmen oder unterstützen würde. Und dieser Bannfluch gilt im Prinzip bis heute!

Nicht dass das überraschend gekommen wäre. Ein halbes Jahr zuvor hatte Papst Leo X. mit einer Bulle dem Augustinermönch den Bann angedroht. Und was macht Pater Martin Luther? Er verbrennt sie öffentlich! Das war mutig, denn durch den Bann wurde er für vogelfrei erklärt, und er musste um sein Leben fürchten. Die Exkommunikation musste überall in Deutschland bekannt gemacht werden, und so wurde den Pfarreien vorgeschrieben, die Glocken zu läuten, eine Fahne mit dem Kreuz zu tragen und symbolisch brennende Kerzen zu löschen und anschließend zu zertrampeln.

Es ging dann noch weiter – unter anderem auf dem berühmten Reichstag zu Worms im April 1521, auf dem sich Luther vor dem Kaiser und Vertretern des Papstes verantworten sollte und auf dem die berühmten Worte gefallen sein sollen: „Hier steh ich und kann nicht anders!“ Luther bezeichnete fortan den Papst nur noch als „Antichrist“ – in der Bibel eine apokalyptische Figur, die für alles Gottwidrige schlechthin steht! Letztlich der Teufel selbst!

An diese historischen Ereignisse hier in Deutschland soll heute erinnert werden, denn sie sind der Grund, weshalb weltweit die westliche Christenheit gespalten ist! Bis heute sind die katholische und protestantische Kirche getrennt. Gott sei Dank verteufeln Katholiken und Protestanten einander aber nicht mehr! Es ist noch gar nicht so lange her, dass dies der Fall war, und in manchen Gegenden der Welt ist das bis heute so! Die Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (ACK) hat nun vorgeschlagen, diesen historischen Stichtag 3. Januar

2021 als Gelegenheit zu nutzen, um für die Überwindung der Spaltung zu beten und die Rücknahme der Verurteilung Luthers vorzuschlagen.

Das geschieht unter dem Stichwort „Healing of Memories“ : Mit der „Heilung von Erinnerungen“ sollen Wege der Versöhnung beschritten werden. Ähnliches gibt es auch als gesellschaftlichen Prozess: Zum Beispiel zum Ende der Apartheid in Südafrika. Die Beteiligten erzählen einander ihre Geschichte erzählen und ihre Sicht auf den Konflikte und das sollen helfen, Wunden zu heilen.

Denn je nach Sichtweise hatten beide Seiten Recht! Und zwar mit guten Gründen! Bis heute kann man vortrefflich über ökumenische Kontroversthemata streiten, und wir tun das hier in der KSG auch gerne, weil ja auch viele Protestanten hier sind. Und ich bin keiner der sagt: Das ist alles egal, und es spielt keine Rolle, ob etwas wahr ist oder nicht! Die Frage ist, ob diese unterschiedlichen Positionen wirklich Grund zur Kirchenspaltung bleiben müssen?

Ich glaube nicht! Aber damit man soweit kommt, muss man eine Weg gemeinsam gehen: Und zwar den Weg der Heilung der Erinnerung genauso wie den theologischen Weg, in der Position des Anderen das Wahre und Gute zu erkennen! Ein wichtiges Beispiel wo das schon gelungen ist, ist der Konsens zur Rechtfertigungslehre. Das ist eine biblische Lehre die besagt, dass der Mensch Heil (Rechtfertigung) findet, und zwar weil Jesus Christus gestorben und auferstanden ist und zwar ohne sein Zutun – allein aus Gnade. Das war zu Luthers Zeiten eines der wichtigsten Zankäpfel und viele Jahrhunderte später auch noch. Nach langer Vorarbeit durch Theologen wurde 1999 endlich eine feierliche Erklärung unterschrieben, dass die Lutheraner und Katholiken in dieser Frage im Wesentlichen in der Lehre übereinstimmen und dass diese nicht kirchentrennend sind. Später haben sich noch andere Protestanten der Erklärung angeschlossen. Das war eine Sternstunde der Ökumene! Und dies darf nicht die letzte Sternstunde bleiben.

Heute wird vorgeschlagen, der Papst solle die Bannbulle gegen Luther außer Kraft setzen und erklären, dass die darin enthaltenen Verurteilungen „die heutigen Angehörigen evangelisch-lutherischer Kirchen nicht treffe“. Zugleich soll der Lutherische Weltbund Luthers Verdikt gegen den Papst als Antichrist zurücknehmen – denn das wiederum treffe das heutige Papsttum und seine Amtsinhaber nicht mehr. Das ist natürlich eine symbolische Handlung, denn kein Katholik glaubt ernsthaft, dass alle Lutheraner aufgrund der Bannbulle Leo X. in die Hölle kommen. Genauso wenig halten Protestanten Papst Franziskus für den Teufel!

Damals war der Konflikt eskaliert und ich kann sogar nachvollziehen, warum Luther die damalige katholische Kirche so sah und warum der Papst diesen aufmüpfigen Mönch als Erzheretiker ansehen musste. Das Problem ist: Wenn Konflikte eskalieren, dann ist keine Versöhnung mehr möglich!

Aber müssten nicht gerade wir Christen „Fachleute“ für Versöhnung sein? Müssten wir nicht gerade das Einigende sehen und nicht das Trennende, so wie es Jesus selbst getan hat? Dürfen wir uns damit zufrieden geben, dass wir gespalten sind? Dürfen wir ausgrenzen – sogar unter den Christen selbst? Nein!

Ich bin froh über diese Initiative, und so wird in vielen evangelischen und katholischen Kirchen in Deutschland am heutigen Tag dasselbe Gebet gesprochen, das auch wir heute beten wollen. Wir werden das für uns tun. In diesem Gebet bitten wir um den „Mut, alte gegenseitige Verurteilungen aufzuheben“ und um Kraft, „im Streit nie wieder zum Mittel der wechselseitigen Verdammung zu greifen“.

Das ist natürlich kein sehr weihnachtliches Thema. Und eigentlich wäre heute der Johannesprolog dran gewesen. Allerdings haben wir den erst am Donnerstag gehört und so schien es mir sinnvoll, das Evangelium vom Splitter im Auge des Anderen und dem Balken im eigenen, den man nicht sieht, zu hören. Jesus selbst macht es uns vor; und das ist eine Botschaft, die man sich auch im Alltag immer wieder zu Herzen nehmen darf. Denn der Grund für die Versöhnung, das bekennen wir, ist Jesus Christus selbst: Und in seiner Geburt nimmt diese wunderbare Geschichte ihren Anfang, in der Gott aus Liebe zu uns die Welt mit sich versöhnt hat und so uns selber dazu ermächtigt hat, einander zu vergeben und uns miteinander zu versöhnen.